

Friederich Hildebrandt

der Arzneikunst Doctor, Professor zu Braunschweig, und
Professor im Ober-Sanitäts-Collegio daselbst

über die

Ergiessungen des Samens

im

Schlaf

UB Braunschweig

84



2300-298-8

Braunschweig,

im Verlage der Schulbuchhandlung, 1792.



FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG

Man ist in unsern Tagen auf ein häßliches und doch so hinreißendes Laster, das im Verborgenen so manchen Jüngling entnervet, aufmerksamer geworden; Pädagogen und Aerzte haben sich eifrig bemühet, Aeltern und Erzieher zu unterrichten, wie man den unschuldigen Jüngling vor ihm warnen und beschützen soll, den verführten vielleicht noch zu retten vermag.

Allein nicht minder schädlich, als dieses Laster, das den edelsten aller Säfte verschwendet, sind die unwillkürlichen Ertrassungen dieses Saftes im Schlafe. Daß viele Jünglinge und Männer damit befaßt sind, und

und dadurch geschwächt werden, hat mich seit mehreren Jahren eine traurige Erfahrung gelehrt. Nur deswegen sind die Folgen derselben im allgemeinen minder schrecklich, weil doch selten jemand so oft sie erleidet, als hingegen mancher Selbstschwächer sein Laster treibt.

Ich glaube daher Patienten selbst, Aeltern und Erziehern, und vielleicht auch einigen Aerzten, einen nicht unwichtigen Dienst zu leisten; indem ich einen Beitrag zur Bestimmung der Mittel gebe, durch welche man diese nachtheiligen Ergießungen vermeiden kann. Es war zweckmäßig, dabei vorher die Ursachen anzugeben, von denen sie entstehen; und zu beweisen, daß diese Ergießungen keinesweges als nöthige und natürliche Ergießungen anzusehen sein. Das letztere gab mir Gelegenheit, über die wichtige Gewöhnung und Entwöhnung der Samenbläschen und ihrer Saugadern meine Meinung zu sagen.

I.

Einige allgemeine Betrachtungen über die Ergießungen des Samens.

§. 1.

Die Ergießungen des Samens im Schlafe geschehen an so manchen männlichen Körpern, daß man fast bewogen werden könnte, sie für natürliche und nöthige Ausleerungen zu halten.

§. 2.

Ob man sie für natürliche Ausleerungen halten dürfe, dieß zu bestimmen, hängt von der Bestimmung des Begriffes ab, den man mit dem Worte „natürlich“ verbindet. Sie sind natürlich,

lich, so wie das Erbrechen natürlich ist, welches eine ekelhafte Idee, oder eine mechanische Reizung des Schlundes erregt; aber keinesweges so, wie es die Ausdünstung, die Ergießung des Harnes ist. Nennt man nur das natürlich, was mit der Natur des gesunden Körpers unzertrennlich verbunden, was im gesunden Zustande ihm wesentlich ist, so sind sie es nicht.

§. 3.

Der männliche Samen ist nicht in solcher Rücksicht ein Liguor excrementitius, wie der Harn es ist, dessen Ausföhrung zu den nöthigsten Erfordernissen der Gesundheit gehört. Die Erzeugung der Nachkommen erfordert, daß es eine hinlängliche Anzahl solcher Männer gebe, welche diese Feuchtigkeit zur Befruchtung der Weiber ergießen, und in dieser Rücksicht ist Ergießung des Samens nöthig. Aber keinesweges ist sie nöthig in Rücksicht des männlichen Körpers selbst, in welchem sich der Samen befindet, und mithin auch diejenige nicht, welche im Schlafe geschieht.

Ich hoffe diese Sätze durch die folgenden zu erweisen.

§. 4.

§. 4.

Der männliche Samen ist ein Saft, der aus concentrirter thierischer Lymphe, mit gewissen flüchtigen Theilen besteht; ein Saft von ganz vorzüglicher Güte, in den die besten edelsten Stoffe des Blutes übergehen *). Den großen Werth dieser Feuchtigkeit zeigt schon ihre Beschaffenheit; dann ihre erstaunliche Wirksamkeit; und der entseßliche Nachtheil, der ihre Verschwendung nach sich zieht.

*) Ἡ γυνὴ τοῦ ἀνδρὸς ἐκχίται ἀπὸ πάντες τοῦ ὕδατος τοῦ ἐν τῷ σώματι ἔοντος, τὸ ισχυρότατον ἀπεκρίδαν. HIPPOCRATES περὶ γυναικ. Ed. Foes. p. 231.

§. 5.

Die Organe, welche den Samen aus dem Blute absondern, sind die beiden Hoden, welche zu diesem Zwecke aus einer Menge feiner geschlängeltem Samenröhrchen bestehen.

Die Natur hat den Hoden nur ungemein enge Schlagadern gegeben, damit die Absonderung dieses Saftes nur in kleiner Quantität geschehe, und das Blut an den edlen Stoffen, die in den

Samen übergehen (§. 4.), nicht zu großen und nachtheiligen Verlust erleide.

§. 6.

Aus jedem Hoden geht der Samen in seinen Nebenhoden (epididymis) über. Dieser ist eine vielfach geschlängelt gekrümmte häutige Röhre, die am Hoden anliegt; seine unmittelbare Fortsetzung ist der Samengang (ductus deferens), auch eine häutige Röhre, welche dicker und weiter ist, anfangs minder geschlängelt als der Nebenhoden, und endlich gerade zum Bauchringe hinaufsteigt, durch denselben in die Bauchhöhle tritt, sich rückwärts krümmt, hinter dem Halse der Harnblase hinabgeht, und mit einer engen Mündung im obern Theile der Harnröhre sich öffnet.

§. 7.

Nahe bei dieser Mündung vereinigt sich mit ihm das untere offene Ende seines Samenbläschens. Die beiden Samenbläschen sind nemlich häutige Säckchen, welche neben den Enden der beiden Samengänge liegen, und an ihrem unteren offenen Ende sich so mit ihnen, jede mit dem ihrer Seite, vereinigen, daß das Ende jedes Samengangs

ganges, welches man Ausführungsgang des Samens nennen könnte, beiden Behältern, dem Samengange und dem Samenbläschen derselben Seite, gemein, die genannte Mündung beider Behälter gemeinschaftliche Mündung ist.

§. 8.

Diese beiden Mündungen sind im gesunden Zustande, so lange nicht eine gewisse Bewegung eintritt, beständig so eng zusammengezogen, daß der Samen, welchen die beiden Samengänge aus dem Hoden hieherbringen, nicht in die Harnröhre herausfließen kann, sondern in die Samenbläschen zurücktritt, und nun in diesen kürzer oder länger verweilt.

Die Samenbläschen verhalten sich zu den Samengängen, wie die Gallenblase zum Lebergange.

§. 9.

Zur Ergießung des Samens aus den Samenbläschen und Samengängen durch die Mündungen der Ausführungsgänge wird eine gewisse heftige Bewegung dieser Gänge, wahrscheinlich auch der

menbläschen selbst erfordert; welche dann den Widerstand der Mündungen überwindet, und so den Samen herausspritzt. Diese Bewegung erfolgt durch eine gewisse besondere Einwirkung des Nervensystems auf diese Theile, welche von verschiedenen Ursachen entstehen kann.

Erstlich von mechanischer Reizung der Harnröhre durch Reiben des männlichen Gliedes. So bei der Begattung, und bei der schändlichen Onanie.

Zweitens von der Wirkung der Seele auf das Nervensystem, bei Regung des Geschlechtstriebes und bei der Darstellung wohlthätiger Gegenstände, oder bei wohlthätigen Ideen in der Phantasie. Bei jeder Begattung, die nicht mit phlegmatischer Kälte geschieht, trägt diese Wirkung mehr oder weniger bei; und je mehr sie beiträgt, desto schneller erfolgt die Ergießung. Allein ist diese Wirkung im wachenden Zustande nicht hinreichend, Ergießung zu erregen, so lange nicht ein besonderer krankhafter Zustand der Zeugungstheile, kränkliche Reizbarkeit oder Erschlaffung, da ist; ausgenommen in einer ganz überspannten Phantasie. Aber im Schlafe erfolgen nicht selten Ergießungen, an denen

denen die Phantasie allein, oder doch den größten Antheil zu haben scheint: weil der Schlaf der Phantasie einen höheren Grad der Wirkbarkeit gestattet.

Drittens von sympathischen Wirkungen auf die Nerven der Zeugungstheile, die offenbar in manchen Fällen zu den Ergießungen im Schlafe sehr viel wirken. Doch von diesen im folgenden Abschnitte mehr.

§. 10.

So lange nun keine Ergießung des Samens erfolgt, sammlet sich immer mehr und mehr der durch die Samengänge hergebrachte Samen in den Samenbläschen an, und sie werden davon desto mehr ausgedehnt. Je mehr sie angefüllt werden, desto stärker streben sie, sich zusammenzuziehen, und pressen den enthaltenen Samen gegen die Mündungen.

Allein die Samenbläschen haben ihre Saugadern *), welche aus ihnen von Zeit zu Zeit den Samen einsaugen, und dem Blute die edlen Stoffe wiedergeben können, die in den Samen übergegangen sind.

Schon

Schon aus der Existenz dieser Saugadern läßt sich analogisch schliessen, daß aus den Bläschen etwas eingesogen werde. Man könnte nun vielleicht glauben, daß sie nur den flüssigeren Theil des Samens einsaugen †), und dadurch den Samen verdicken. Ich gebe das zu, und es läßt sich nicht leugnen, daß der Samen in den Samenbläschen dicklicher (spissior) werde. Allein ich nehme als wahrscheinlich an, daß, wenn der Samen lange genug in den Bläschen liegen bleibt, dann von Zeit zu Zeit vollkommener Samen eingesogen werde, indem wie in andern Höhlen, ausgehauchte Feuchtigkeit aus den aushauchenden Gefäßen hinzukommt, nach und nach den an den Wänden anliegenden Theil des Samens verdünnet und auflöst, und ihn dadurch fähig macht, von den Saugadern aufgenommen zu werden. Man kann auch hier die Samenbläschen mit der Gallenblase vergleichen (§. 8.). So lange der Ausfluß der Galle frei ist, saugen die Saugadern der Gallenblase nur flüssigere wässrige Theile der Galle, wenn aber der Ausfluß der Galle gehindert wird, vollkommene Galle in sich ein, — wie die Gelbsucht zeigt.

Es

Es giebt Fälle, da Menschen, auch wenn sie sich ganz wohl befinden, gut essen und trinken, also keine verminderte Absonderung des Samens sich bei ihnen mit Grunde vermuthen läßt, drei und mehrere Monate hindurch auf keine Weise Ergießung des Samens erleiden. Ich habe das auch an mir selbst erfahren. Wenn man nun an denselben Menschen aus öfteren Ergießungen, die sie zu anderen Zeiten erlitten haben, nur ungefähr berechnet, wie viel Samen in so langer Zeit in ihnen abgesondert worden, so kann man nicht zweifeln, daß in dieser langen Periode eine beträchtliche Quantität Samen müsse eingesogen sein.

Ueberdem beweisen die Einsaugung des Samens noch die bekannten auffallenden Veränderungen, welche in den männlichen Körpern eintreten, nachdem die Absonderung des Samens angefangen hat, in Verschnittenen hingegen vermißt werden; und welche wir, ohne eine Einsaugung des Samens anzunehmen, nicht befriedigend erklären können.

*) Mascagni Besch. der Saugadern. S. 62.
Hildebrandt Anatomie IV. §. 2767.

†) Auferitur aliquid tenuissimi humoris. BOER-
HAAVE inst. med. §. 630. Resorbetur vapor.
HALLER el. phys. VII. p. 354.

§. 11.

Je seltener die Samenbläschen ausgeleert werden, desto mehr werden sie ausgedehnt, und desto mehr werden sie an Ausdehnung gewöhnt; und je mehr sie daran gewöhnt sind, desto weniger streben sie, sich zusammenzuziehen. Je öfter sie hingegen ausgeleert werden, desto weniger werden sie ausgedehnt, desto weniger an Ausdehnung gewöhnt; und je weniger sie daran gewöhnt sind, desto mehr streben sie, sich zusammenzuziehen.

Und je seltener die Samenbläschen ausgeleert werden, desto mehr werden die Saugadern derselben in Übung erhalten. Je öfter sie hingegen ausgeleert werden, desto mehr werden die Saugadern von der Einsaugung entwöhnt, desto mehr zusammengezogen und zur Einsaugung unfähiger gemacht.

Diese Sätze erhellen aus den bekannten physiologischen Gesetzen des Körpers; ich glaube, daß sie in der Lehre vom männlichen Samen sehr wichtig

tig sind, und aus ihnen werde ich in den folgenden Abschnitten einige Folgerungen ziehen.

§. 12.

Es ist bekannt genug, daß die Ergießungen des Samens den männlichen Körper schwächen. In völlig ausgewachsenen, gesunden, starken, Körpern ist der Nachtheil dieser Ergießungen freilich desto unbedeutlicher, je seltener sie geschehen. Je öfter sie aber geschehen, desto größer ist die Zerrüttung der Gesundheit, welche sie nach sich ziehen. Und je schwächer der Körper schon ohnedem, je weiter er von der vollkommenen Gesundheit entfernt ist, desto weniger erträgt er jede Ergießung ohne merklichen Nachtheil, und desto schneller und tiefer sinkt er bei öfteren Ergießungen in den elenden Zustand, welchen die Verschwendung des Samens zur Folge hat.

§. 13.

Der Nachtheil, den die Ergießungen des Samens nach sich ziehen, hängt einerseits davon ab, daß eine jede Ergießung mit einer gewissen überspannten Energie des Nervensystems, einer gewissen Ekstase verbunden ist, welche immer einige Schwä-

Schwächung desselben zurückläßt; noch mehr aber von dem Verluste jener wichtigen Feuchtigkeit. Die ergossene Quantität wird der Einsaugung entzogen; mithin wird dem Blute desto weniger der edlen Stoffe, die in den Samen übergehen, wiedergegeben (§. 10.). Dagegen wird durch jede Ausleerung der Samenbläschen die Ausleerung der Hoden in die Samenbläschen befördert, und sodann auch die Absonderung des Samens in den Hoden erleichtert und vermehrt. So beraubt Verschwendung des Samens durch verminderte Einsaugung und durch vermehrte Absonderung desselben das Blut seiner besten Stoffe; mindert daher die hinlängliche Ernährung der Fasern, und vielleicht, wegen der flüchtigen Theile, die in den Samen übergehen, besonders der Nerven; schwächt die Nervenkraft; wirkt dadurch schlechte Verdauung, unvollkommene Absonderungen, und so wieder mangelhafte Ernährung; schlägt die Seelenkräfte nieder, stumpft Empfindung und Verstand, und beraubt den männlichen Muth.

§. 14.

Hingegen ist die Zurückhaltung des Samens für den männlichen Körper von der wichtigsten Heil-

Heilsamkeit. Je seltener der Samen ergossen wird, desto seltener erleidet das Nervensystem jene Schwächung, welche die Erstase bei jeder Ergießung nachläßt, desto mehr Samen wird aus den Samenbläschen ins Blut zurückgeführt, desto weniger hingegen verliert das Blut der edlen Stoffe, die in ihn übergehen, weil die Anfüllung der Samenbläschen, die Ausleerung des Hoden, und die Anfüllung des Hoden seine Absonderung hindert. Daher ist, *ceteris paribus*, jeder, welcher selten Samenergießung erleidet, besser genährt; seine Nervenkraft wird stärker; seine Seelenkräfte werden gehoben; er ist an Leib und Seele desto mehr — Mann †).

†) *Ex vitali semine viri efficitur.... Quod si in emittendo semine quispiam parcus fuerit, fortis, et audax fit.... Semen et ad sanitatem, et ad robur, et ad audaciam, . . . plurimum confert. ARETAEUS CAPPA-DOX de diuturn. morb. caus. et sign. II. c. 5. p. 212.*

Man lese hier auch die nachdrückliche Stelle in des Herrn Ritter von Zimmermann vortreflichem Buche von der Erfahrung. 2 Band. S. 387 — 389.

§. 15.

Am nöthigsten ist die Zurückhaltung des Samens, und am schädlichsten seine Verschwendung, dem

dem jungen Körper, der noch wächst, weiler dann derjenigen Theile des Blutes, die in ihn übergeben, am meisten, nicht allein zum Wachsthum, sondern auch dazu bedarf, daß Robur virile zu erhalten, welches den Verschnittenen fehlt; und bei denen, die als Jünglinge in Venere ausgeschweifft haben, nur unvollkommen entsteht.

§. 16.

Die Erfahrung bestätigt diese Sätze genug. Wahrscheinlich erinnern sich manche meiner Leser, wie viel besser sie sich befanden, wie viel stärker sie sich fühlten, in den Zeiten der Enthaltbarkeit; wie jede Samenergießung sie ermattete oder niederschlug; wie sie einst anfiengen, elend zu werden, als sie sich, sei es von Liebe oder nur von Geschlechtstrieb, zu oft hinreißen ließen; oder von unwillkürlichen Ergießungen im Schlafe oft heimgesucht wurden. Ich selbst habe das alles überzeugend gefühlt. Es von andern umständlich erzählen zu hören, und theils selbst wahrzunehmen, gab mir meine Praxis viele Gelegenheit. Viele Jünglinge haben gegen die Schwäche, welche ihnen öfterer Verlust des Samens zugezogen hatte, Rath bei mir gesucht. Noch vor wenigen Tagen klagte mir

mir in einem Briefe ein angehender Ehemann wehmüthig sein Schicksal, eine junge Wittwe geheirathet zu haben, deren enormen Geschlechtstrieb er nicht gewachsen sei. Zween Ehemänner sah ich ohne Rettung an der Auszehrung sterben, bei denen alle Umstände mich überzeugten, ihr Ehebett habe ihnen zum Grabe geholfen. Einige meiner Jugendbekannten hab ich ihren unmäßigen Umgang mit Freudenmädchen erbärmlich lägen sehen. Mit Bedauern hab ich das Elend einiger Jünglinge nur erleichtern können, die ich, ausgemergelt von der häßlichen Onanie, ins Grab welken sah. Aber mit freudiger Bewunderung sah ich auch keusche Jünglinge wie Rosen blühen; äußerst lebhaft sind mir noch die Bilder von zweenen, die nun Männer sind. Angeborne Disposition, Temperament, Erziehung, Lebensart, Umgang und Studium, sind, wie ich ihnen gern glaube, ihre Keuschheit bis izt zu bewahren, in eine glückliche Verbindung zusammengetreten. Aber seht einen dieser beiden; — ihr glaubt den Herkules zu sehn!

§. 17.

Diese Sätze von der Schädlichkeit der Verschwendung, vom Nutzen der Mäßigkeit

Zeit in der Ergießung des Samens wird vielleicht Niemand bezweifeln, der nicht ganz unkundig ist. Allein ich behaupte nun noch zu dem, daß die Ergießung des Samens im allgemeinen, gewisse besondere Fälle ausgenommen, nicht einmal nöthig, nicht unbedingtes Bedürfnis; und daß in so fern auch die Ergießungen im Schlafe nicht natürlich sein *).

Ich behaupte dieses aus folgenden Gründen, welche mich überzeugen.

*) Gegenseitiger Meinung sind Hr. Tissot (von der Quante S. 220.) und Hr. Hofrath Blumenbach (*Inst. physiol.* §. 523.)

§. 18.

Es ist durch die Angaben der Samenbläschen (§. 10.) dafür gefordert, daß keine übermäßige Anhäufung in ihnen Statt finden könne; daher hat man von der übermäßigen Dehnung der Samenbläschen nichts zu fürchten.

Was Zerreißung betrifft, so ist wohl keine Beobachtung bekannt, welche diese gefunden hätte.

Eine

Eine gewisse Wirkung der Anhäufung des Samens ist bekanntlich Vermehrung des Geschlechtstriebes, wahrscheinlich so, daß Anfüllung der Samenbläschen eine besondere Dehnung oder Reizung ihrer Nerven, und dann auch ein Streben der contractilen Bläschen sich zusammenzuziehen, zur Folge hat, wodurch sie den enthaltenen Samen gegen die Wändungen der Samengänge pressen (§. 10.), 12. Vielleicht ist es vorzüglich das letztere, welches zunächst den Geschlechtstrieb vermehrt, in so fern diese Vermehrung von einer Anhäufung des Samens bewirkt werden kann.

Daher könnte nun freilich von Zurückhaltung des Samens ein übermäßiger, und von übermäßigem Geschlechtstribe, wenn er nicht befriediget würde, vielleicht auch eine Krankheit entstehen, und soll, nach dem Zeugnisse einiger Aerzte, wirklich entstehen *).

Allein auch hier würde fürs erste wahrscheinlich mehr dem Triebe selbst, als einer Leidenschaft der Seele, und dessen nachtheiliger Wirkung auf den Körper, mehr diesem Triebe, sag ich, als dem

dem unmittelbaren Nachtheile der Anhäufung selbst für den Körper, Schuld zu geben sein. In den Fällen, welche mir von solcher Art vorgekommen sind, war nicht bloßer Geschlechtstrieb, wenigstens nicht bloßer thierischer Trieb den Samen auszuleeren, sondern meist eine Liebe zu einem gewissen weiblichen Geschöpfe, oder doch wenigstens solche allgemeine Neigung zum weiblichen Geschlechte da, welche mehr war, als bloß thierischer Trieb. Ich habe gefunden, daß diese Neigung, je mehr sich die geistige Liebe mit dem thierischen Triebe vermischt, je mehr sie, so zu sagen, verfeinert ist, desto heftiger und sehnender, und die Entbehrung ihrer Befriedigung desto nachtheiliger sei. Und ich weiß aus Erfahrung, daß nächtliche Ergießungen des Samens dem Uebel hier gar nicht abhelfen, sondern oft es noch ärger machen, wenn dann die Niedergeschlagenheit hinzukommt, welche sie nach sich ziehen.

Daß es nun gar keine Fälle geben sollte, in denen bloßer Geschlechtstrieb von Anhäufung des Samens, bei Entbehrung seiner Befriedigung, krank machen könnte, will ich nicht leugnen. Ich glaub-

glaube nur, daß diese Fälle sehr selten sind, und daß gewisse besondere Umstände da sein müssen, wenn sie Statt finden sollen.

Erstlich kommt es hier gewiß sehr auf das Temperament des Körpers an, vermöge dessen *ceteris paribus* bei einigen der Geschlechtstrieb viel stärker als bei anderen ist.

Zweitens ist der Grad der Größe und Ausdehnbarkeit der Samenbläschen, und die Einsaugung ihrer Saugadern in Anschlag zu bringen (§. 10.). Wer lange Zeit hindurch öfter Ergießung des Samens erlitten hat, der hat nach und nach die Saugadern seiner Samenbläschen von der Einsaugung entzöhnt, so daß sie nun weniger einsaugen, und der Samen um so mehr in den Bläschen sich anhäuft; er hat seine Samenbläschen von der Ausdehnung entzöhnt, so daß sie nun schon bei einer kleineren Quantität des Samens streben, sich zusammenzuziehen, ihn gegen die Mündungen der Samengänge pressen, und dadurch den Geschlechtstrieb erregen.

*) *S. GALEN. de locis aff. VI. c. 5. ZACUT. LUSIT. prax. admir. XXI. obs. 85. 109. 10. Eissot von der Onanie S. 221. Die Geschichte des Pfarrers Blandet ist bekannt.*

§. 18. b.

Wenn man mir die Einsaugung des Samens u. s. w. (S. 10.) zugeibt, so wird man einen andern Nachtheil anführen, nemlich den, daß das Blut mit den Stoffen würde überladen werden, welche in den Samen übergehen, und nun zu viel zum Blute zurückkommen, wenn keine Ergießung erfolgt. Allein die Absonderung des Samens geschieht so sparsam, und die Einsaugung so allmählig, daß man davon wohl nichts zu befürchten hat; wenn nicht der Körper äußerst von Blut erfüllt ist, und ein Blut hat, das schon ohnedem ein Uebermaaß nährenden Theilchen enthält. Mir ist nie ein solcher Fall vorgekommen, in welchem Zurückhaltung des Samens auf diese Weise geschadet hätte.

§. 19.

Wenn man mir einwendet: „die Fälle, da man erfährt, daß Zurückhaltung des Samens nachtheilige Folgen bewirkt, sind nur deswegen selten, weil die Fälle so selten sind, da der Samen lange zurückgehalten wird;“ so kann ich aus Erfahrung an mir selbst, und wenn ich Versicherungen trauen darf, auch an andern, die theils stärker und voll-

safs-

saftiger wären, als ich, dagegen behaupten: daß gesunde und ziemlich vollsaftige Männer bei allgemeiner guter Gesundheit, bei gutem Essen und Trinken, drei Monate und länger zubringen können, ohne irgend eine Ergießung des Samens zu erleiden, und ohne dadurch an ihrem Körper die mindeste üble Folge zu merken, welche sich mit Grunde von der Zurückhaltung des Samens herleiten ließe; daß man hingegen, je länger man den Samen zurückgehalten hat, desto mehr eine gewisse Behaglichkeit fühle, welche mit erfolglicher Ergießung des Samens wieder vergeht.

So ist es auch bekannt, daß männliche Thiere, z. B. Hengste, mehrere Jahre lang, ohne Samen-ergießungen zubringen können, und dennoch davon keine üble Folgen erleiden.

§. 20.

Leider nur von zweien, von jenen beiden, die ich oben genannt habe, ist es mir mit großer Wahrscheinlichkeit bekannt, daß sie, der eine vier und zwanzig, der andere sieben und zwanzig Jahr alt

worden, ohne je ein Weib berührt, ohne je eine Samenergießung im Schlafe erlitten zu haben, und ohne je zum Laster der Selbstbefleckung verleitet zu sein. Es ist schade für meine Behauptung, daß solche Jünglinge so selten sind!

§. 21.

Endlich überzeugen mich für die Wahrheit meines Satzes (§. 17.) auch noch diese Säge, welche ich aus Erfahrung behaupte: 1) Bei den meisten Ergießungen des Samens im Schlafe ist irgend eine andere Ursache zu entdecken, von welcher sie, ausser dem Ueberflusse des Samens bewirkt werden; sie entstehen oft von einer solchen Ursache ohne Ueberfluß des Samens; bei einigen zu Zeiten so oft hintereinander, daß sie nicht vom Ueberflusse entstehen können: und dann auch in kleiner Quantität; — 2) Oft ist aus allen Umständen, der langen Enthaltbarkeit, der guten Ernährung, u. auf Ueberfluß des Samens zu schließen, und dennoch entstehen keine Ergießungen im Schlafe, so lange jene andere Ursachen vermieden werden.

Ich werde diese andere Ursachen im zweiten Abschnitte nennen.

I.

II.

Von den Ursachen der Ergießungen des Samens im Schlafe.

§. 22.

Es ist allerdings wahrscheinlich, daß man desto mehr zu den nächtlichen Samenergießungen geneigt sei, je mehr die Samenbläschen mit Samen angefüllt sind, je mehr sie daher vermöge ihrer Contractilität streben sich zusammenzuziehen, und den Samen gegen die Mündungen der Samengänge zu pressen (§. 10.).

Hier scheint es aber nicht allein auf die absolute, sondern auch auf die relative Quantität des Samens in Rücksicht auf die Ausdehnbarkeit der Samenbläschen anzukommen. Wer im allgemeinen Ergießungen des Samens öfter erleidet, dem ist schon eine kleinere Quantität Samen in den Samenbläschen hinreichend, sie zur Ergießung geneigt zu machen, als dem, welcher Ergießungen des Samens mehr vermieden hat; weil bei jenem

die

die Samenbläschen minder gewöhnt sind, sich ausdehnen zu lassen, und daher mehr widerstehen.

Auch ist größere Quantität des Samens gewiß nicht die einzige Ursache, von welcher diese Ergießungen entstehen. Denn man findet, wenn man alle Umstände bei einem Menschen, der daran leidet, untersucht, daß immer mehr oder weniger anderer Ursachen da sind, von welchen sich diese Ergießungen mit Grunde herleiten lassen; man findet, daß es Menschen gebe, welche lange Zeit hindurch keine solche Ergießung erleiden, obwohl sich aus ihren Umständen, Gesundheit, Vollsaftigkeit, guter Nahrung, langer Enthaltbarkeit, — mit Grunde vermuthen läßt, daß sie eine größere Quantität Samen bei sich haben; hingegen andere, welche öfter davon heimgesucht werden, obwohl gegenseitige Umstände bewegen, von ihnen zu glauben, daß keine große Quantität Samen bei ihnen vorrätzig sei; und man findet endlich, daß bei manchen die Ergießungen ganz wegb bleiben, wenn diese Ursachen theils vermieden, theils weggeschafft werden.

Desa

Defteres Eintreten dieser Ergießungen muß immer von solchen anderen Ursachen bewirkt werden; weil da kein großer Vorrath des Samens entstehen kann.

§. 23.

Uebermäßiger Genuß solcher Speisen und Getränke, welche stärker nähren, ist als entfernte Ursache der Ergießungen anzusehen, in so fern die Folge desselben vermehrte Absonderung des Samens ist (§. 22). Besonders entsteht leicht eine nächtliche Ergießung, wenn man am Tage zuvor außerordentlich viel starknährende Speisen zu sich genommen hat; wahrscheinlich weil dadurch die Absonderung des Samens dadurch zu schnell vermehrt wird, als daß die Samenbläschen die schnelle Ausdehnung ohne Widerstand ertragen könnten (§. 10).

§. 24.

Zu den andern Ursachen zähle ich fürs erste auf einer Seite fränkliche Reizbarkeit und fränkliche Beweglichkeit des Nervensystems; zumal in den Zeugungstheilen selbst, vermöge deren die Nerven leichter in diejenige Wirksamkeit gerathen, welche Ergießung bewirkt; auf der andern fränk-

Frankhafte Reize, welche im Schlafe sympathisch auf die Nerven der Zeugungstheile wirken, und dieselben zu jener Wirksamkeit erregen. Bei mehreren Patienten, welche sich meines Rathes bedient haben, fand ich überzeugend eine oder die andere dieser beiden, oder beide zusammen.

§. 25.

Solche Frankhafte sympathisch wirkende Reize sind

1) bei einigen offenbar Unreinigkeiten im Darmkanale, wie theils die Gegenwart derselben und die bekannte mannigfaltige sympathische Wirksamkeit derselben, vermuthen läßt; mehr aber der Nutzen der reinigenden Mittel beweist.

2) Manche leiden immer an den Ergießungen, wenn sie später als gewöhnlich, und mehr, als gewöhnlich, oder auch nahrhaftere, oder schwerverdaulichere Speisen zu Abend gegessen haben. Besonders trägt bei manchen der Genuß gewisser Speisen zu Abend, namentlich der Eier, vorzüglich hartgekochter, der Eiersuchen und ähnlichen Eierspeisen, des Käses, u. zur Entstehung dieser Ergießungen bei.

3) Wahrscheinlich können auch Ascariden im Mastdarme, da sie sonst oft nachtheilige sympathische Reizung in den Zeugungstheilen bewirken, eine Ursache dieser Ergießungen sein.

4) Anfüllung der Harnblase oder des Mastdarms oder beider scheint oft zur Entstehung dieser Ergießungen beizutragen; entweder durch Druck auf die Samenbläschen, oder durch sympathische Reizung.

5) Bei einem Patienten fand ich, daß er fast jedesmal eine Ergießung, oder einen Wadenkrampf, gegen Morgen erlitt, so oft er des Abends ein abführendes Mittel eingenommen hatte, worauf denn bald eine Ausleerung einiger Unreinigkeiten des Darmkanals erfolgte. Hier konnte theils die Wirkung des abführenden Mittels selbst, theils die der bewegten Unreinigkeiten Ursache sein.

6) Manche schwächliche Hypochondristen und Hämorrhoidalkranken leiden, ungeachtet ihres Mangels an Säften und besonders an Samen, doch diese Ergießungen, zu ihrem großen Schaden. Unreinigkeiten, langsamere unvollkommene Verdauung, Störungen in den Eingeweiden, zumal im

Systeme der Pfortader, sind hier als die sympathisch reizenden Dinge anzusehn.

§. 26.

Bei den meisten entstehen die Ergiessungen im Schlafe immer, indem sie auf dem Rücken liegen. Diese Lage kann in mehreren Rücksichten die Entstehung der Ergiessungen begünstigen. Theils, indem dann die Harnblase auf die Samenbläschen drückt; theils, indem die Nieren gedrückt werden, und dieser Druck sympathisch auf die Zeugungstheile wirkt; theils, indem das männliche Glied dann von der Decke berührt und gereizt werden kann.

§. 27.

Ohne Zweifel entstehen diese Ergiessungen desto leichter, je weicher, angenehmer, wohlküstiger die Lage ist, in der man schläft. Vorzüglich scheinen daher die Federbetten dazu beizutragen, auch schon deswegen, weil dadurch die Zeugungstheile wärmer gehalten werden, welches den Zufluß in dieselben vermehrt.

§. 28.

Die meisten Ergiessungen erfolgen erst in den späteren Stunden des nächtlichen Schlafes gegen
Morg.

Morgen. Insofern ist auch das als eine vorzügliche Ursache anzusehen, wenn man zu lange schläft.

§. 29.

Ungleich öfter wird man Menschen über dieses Uebel klagen hören, welche viel sitzen, als solche, welche sich viel bewegen.

§. 29. b.

Und besonders findet man das Uebel öfter bei denen, welche zu viel sitzen und studiren. Sitzen befördert hämorrhoidalische Störungen; studiren ist der Verdauung nachtheilig; befördert die Hypochondrie; — und die Disposition zu Ergiessungen ist dann mittelbare Folge (§. 25). Man findet gewiß zwanzig Studenten, (im eigentlichen Verstande des Namens,) gegen einen Bauerjungen, unter denen, die darüber klagen.

§. 30.

Neuerst wichtige Ursachen dieser Ergiessungen sind die Ergiessungen selbst, sowohl die Ergiessungen im Schlafe, als die Ergiessungen bei Vergattung und Selbstbefleckung. Je öfter nemlich

E

die

die Ergießungen geschehen, desto mehr werden die Saugadern der Samenbläschen von der Einsaugung entzöndt, saugen daher desto weniger ein, und desto baldiger erfolgt Anhäufung des Samens in den Bläschen; desto mehr werden auch die Samenbläschen von der Ausdehnung entzöndt, streben desto mehr sich zusammenzuziehen, und pressen den enthaltenen Samen desto mehr gegen die Mündungen der Samengänge (S. 10. 22). Dazu kommt, daß die Ursachen der Ergießungen die Zeugungstheile reizen, den Zufluß in die Gefäße derselben vermehren, und dadurch eine kränkliche Reizbarkeit derselben zu Wege bringen.

§. 31.

Endlich ist die Phantasie als eine ganz vorzüglich wichtige Ursache anzusehn. Sie ist fast immer bei diesen Ergießungen mehr oder weniger thätig: in einigen Fällen leidet sie erst mittelst des Nervensystems von einer oder der andern der genannten Ursachen im Körper, und wirkt dann auf die Zeugungstheile mehr oder weniger zurück; in anderen fängt von ihr die Wirkung an, und in diesen ist sie eigentlich als Ursach anzusehen. Sie

ge

geräth aber gewiß desto leichter in solche wohlthätige Träume, welche die Ergießungen veranlassen, je öfter sie im Wachen in wohlthätigen Ideen spielt, und besonders, wenn sich noch vor dem Anfange des Schlafes der Geschlechtstrieb regt.

III.

Von den Mitteln gegen die Ergießungen des Samens im Schlafe.

S. 32.

Wenn meine Leser eingesehen haben, wie nachtheilig die Ergießungen des Samens im Schlafe sind, so werden sie es hoffentlich nicht ungern sehen, daß ich ihnen nun noch die Mittel anzeige, welche anzuwenden, und gewisse Regeln gebe, welche zu befolgen sind, um sie zu vermeiden.

Patienten werden hier finden, was sie zu diesem Zwecke zu thun und zu lassen; Aeltern und Erzieher, wie sie ihre Kinder und Zöglinge zu diesem Zwecke zu behandeln haben. Vielleicht ist auch einem oder dem anderen Arzte dieser Abschnitt nützlich.

S. 33.

I. Kein Mittel in der Welt hilft dem Uebel ab, so lange noch die Phantasie an wohlküstigen Ideen

Ideen hängt, und der Geschlechtstrieb sich zu heftig regt, um von der Stimme der Vernunft gebändigt werden zu können (S. 31). Bei allen, welche sich in diesem Falle befinden, ist daher das erste und wichtigste Mittel: daß durch angreifende Vorstellungen des erbärmlichen Zustandes, den die Verschwendung nach sich zieht: durch Erregung der Ehrbegierde und des Wunsches, ein starker Mann zu sein; durch Betrachtung der Zeugung und ihrer Organe von einer ernsthaften und wissenschaftlichen Seite; durch angenehme Zerstreuungen, die von den Gegenständen des Geschlechtstriebes ableiten; — die Phantasie gedämpft, und der Geschlechtstrieb gemäßiget werde.

Zumal ist es höchst nöthig, sich auf wissenschaftliche oder religiöse Ideen, oder wenigstens auf Gegenstände anderer Leidenschaften zu heften, indem man sich schlafen legt (S. 31).

S. 34.

II. Auch hilft eben so wenig irgend ein Mittel so lange nicht die Ergießungen, welche von der Willkühr abhängen, vermieden werden. Denn so

lange das nicht geschieht, gewöhnen sich die Samenbläschen an die nöthige Ausdehnung, und die Saugadern derselben an die nöthige Einsaugung nicht (§. 10). Daher muß man, wenn man ernstlich wünscht, von diesem Uebel befreiet zu werden, durchaus nicht etwa nur die schändliche Selbstbefleckung fliehen, sondern auch so lange die Begattung vermeiden, bis die Ergießungen im Schläfe lange genug ausgeblieben sind.

Daß daher bei Jünglingen und Knaben die strengste Aufsicht nöthig sei, sie vor der Selbstbefleckung zu bewahren, versteht sich hier eben sowohl von selbst, als bei den folgenden Regeln die Anwendung derselben auf die Erziehung.

§. 35.

III. Man esse des Abends früh genug, so daß erst vier bis fünf Stunden verstieffen, ehe man schlafen geht; und wenn dennoch das Uebel eintritt, so esse man des Abends gar nicht (§. 25). Man kann den Abgang der Abendmahlzeit durch ein reichlicheres Frühstück ersetzen.

§. 36.

§. 36.

IV. Zumal esse man des Abends nicht zu viel; keine ungewöhnliche, schwerverdauliche Speisen; keine solche Speisen, welche in der gegenwärtigen Rücksicht schädlich sind (§. 25).

§. 37.

V. Man stehe früh genug auf; schon um vier Uhr Morgens, wenn es nöthig ist (§. 28). Man lege sich aber dagegen früher schlafen, um nicht durch Mangel des Schlafes geschwächt zu werden.

§. 38.

VI. Man schlafe nicht in den weichen und erwärmenden Federbetten; sondern auf Matratzen mit Pferdehaaren gestopft oder auf Strohsäcken und decke sich mit wollenen oder baumwollenen Decken zu. Wenn das Uebel doch eintritt, so schlafe man auf dem Fußboden des Zimmers, oder auf einer harten Bank. Dies ist in der gegenwärtigen Rücksicht erstlich deswegen gut, weil man dann im Liegen auf diesen harten Körpern nicht die angenehme Empfindung hat,

welche zu wohlthätigen Träumen beiträgt; zweitens deswegen, weil man dann früher erwacht, und nicht so leicht verführt wird, auf seinem Lager nach dem ersten Erwachen noch zu verweilen (§. 27. 28).

§. 39.

VII. Man lege sich immer auf die Seite, indem man sich schlafen legt, nie auf den Rücken (§. 26); und so auf die Seite, daß man mit der nach oben liegenden Seite etwas nach dem Bauche geneigt liegt, um nicht leicht im Schlafe auf den Rücken zu kommen. Wenn man aber dennoch im Schlafe auf den Rücken zu liegen kommt, und dadurch Ergießungen entstehen, so muß man auf andere Hindernisse denken, das Liegen auf dem Rücken zu verhüten: z. E. einen harten eckigten Körper sich auf dem Rücken befestigen u.

§. 40.

VIII. Man sitze nicht zu viel (§. 29); zumal mäßige man das Sigen und Studiren (§. 29. b.); und wenn diese Dinge unvermeidlich sind, der widme durchaus alle Tage einige Stunden
oder

oder wenigstens eine der Bewegung; er wechsle auch das Studiren, so viel es möglich ist, mit andern Geschäften ab, bei denen man den Geist nicht anstrengt, und nicht sitzt; er gewöhne sich, im Stehen zu studiren.

Knaben muß man aus mehreren Gründen nicht mit Anstrengung des Verstandes übernehmen, noch zu viel sitzen lassen, wenn sie gesunde und starke Männer werden sollen.

§. 41.

IX. Man esse nicht zu viel starknährende Speisen auf einmal, weil sie die Absonderung des Samens zu schnell vermehren, und dadurch zu öfteren Ergießungen desselben beitragen (§. 23). Denn der Nachtheil der öfteren Ergießungen ist doch gemeiniglich größer, als der Ersatz, den diese Speisen dafür geben.

Solche, die durch öftere Ergießungen des Samens erschöpft und geschwächt sind, müssen freilich durch starknährende Speisen wieder genährt und gestärkt werden. Allein dennoch ist ihnen anzurathen, nicht zu viel solcher Dinge auf einmal,

und besonders nicht in einer Abendmahlzeit zu genießen, weil sie sonst Gefahr laufen, sich dadurch neue Ergießungen zuzuziehen (§. 23. 25).

§. 42.

Man lege sich nicht mit voller Harnblase
†) noch mit vollem Mastdarme schlafen (§. 25). Fühlt man Drang zum Abgange, und doch Schwierigkeit, so entleide man sich durch ein Klystir von kaltem Wasser.

†) Zu Cælius Aurelianus Zeiten riethen einige das Gegentheil, „*completa vesica se somno dare, quo neque in altum somnum venire sinatur, visa venereae voluptatis, quae somno finguntur, amittant, et extenta vesica seminales vias sibi vicinas comprimendo semen retineant.* Morb. chron. V. c. 7. p. 580.

Alein es ist leicht einzusehn, daß dieser Rath nichts tauge. Eben der Reiz, den der Harn in der Harnblase bewirkt, wird im Schlafe Ergießungen bewirken, und es ist nicht immer ein sehr tiefer Schlaf, in dem die Ergießungen erfolgen. Auch drückt die volle Harnblase nicht etwa bloß den untern Theil der Samenbläschen, sondern auch den übrigen, desto mehr, je voller sie ist.

§. 43.

§. 43.

XI. Wer zu den nächtlichen Ergießungen geneigt ist, der nehme keine abführende Mittel des Abends ein (§. 25).

§. 44.

XII. Unreinigkeiten im Darmkanale (§. 25) sind durch zweckmäßige Reinigungsmittel wegzuschaffen. Dies erfordert aber die Untersuchung und Verordnung eines Arztes, der mit solchen Patienten umzugehen versteht. Man hüte sich sehr, durch unvorsichtigen und unrichten Gebrauch abführender Mittel, die man ohne Rath eines kundigen Arztes anwendet, sich noch mehr zu schwächen.

§. 45.

XIII. Alle andere krankhafte Beschaffenheiten (§. 25), welche durch sympathische Reizung Ergießungen bewirken können, Hypochondrie, Hämorrhoidalstocungen, Askariden, — machen es nöthig, daß man bei einem guten Arzte gegen sie Hülfe suche, und die Vorschriften desselben pünktlich befolge.

§. 46.

§. 46.

IV. Eben dasselbe gilt von kranklicher Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems (§. 24). Ich nenne hier nur den öfteren Aufenthalt in freier Luft, milde leichtverdauliche Speisen und Getränke, hinlängliche Bewegung, Vermeidung des übermäßigen Sitzens und Studirens, der scharfen, fetten und schwerverdaulichen Speisen, der hitzigen Getränke, Spargung des Samens, und besonders auch das allgemeine kalte Bad †), — als die wichtigsten Mittel, diesen Zustand zu verbessern.

†) Schon Celsus empfiehlt das kalte Bad gegen die *Pollutiones diurnas*. *De med.* IV. c. 21.

§. 47.

XV. Das öftliche kalte Baden der Zeugungstheile ist ein vorzüglich wirksames Mittel †), den Zufluß der Säfte in die Gefäße der Zeugungstheile zu mindern, und den reizbaren Gasern derselben die krankhafte Reizbarkeit zu benehmen, mithin ein vorzüglich wirksames Mittel, die Ergießungen des Samens im Schlafe zu verhüten.

Allein

Allein Abends vor dem Einschlafen darf man dieses kalte Baden nicht anwenden. Es kann, wie ich aus Erfahrung weiß, dann die Ergießungen sogar befördern, weil es reizt, und die Hodenmuskeln stärkt. Also Morgens und zu andern Zeiten des Tages.

†) Herr Leibmedicus Wichmann empfiehlt dieses Mittel auch als eins der wirksamsten gegen die *Pollutio diurna*. *De pollut. diurna* p. 60.

§. 48.

Endlich muß ich noch die Patienten dringend ermahnen, wenn ihnen der Wunsch ein Ernst ist, von dem verderblichen Uebel der Samenergießungen befreiet zu werden, in der genauesten Befolgung aller der Regeln, die ihren Umständen angemessen sind, wenigstens so lange beharrlich zu sein, bis sie es dahin gebracht haben, wenigstens zwei Monate lang von diesen Ergießungen frei geblieben zu sein, und so einen guten Anfang gemacht zu haben, die Samenbläschen an Ausdehnung, und die Saugadern derselben an Einsaugung des Samens zu gewöhnen.